

Ganzjährig	6 fl. — kr.
Halbjährig	3 — —
Vierteljährig	1 — 50
Monatlich	— 50

Ganzjährig	9 fl. — kr.
Halbjährig	4 — 50
Vierteljährig	2 — 25

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

# Tagblatt.

Expedition und Inseraten  
Bureau:  
Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
von J. v. Kleinmayr & S. Wamberg).

Inserationspreise:  
Für die einspaltige Petitzeile 8 kr.  
bei zweimaliger Einschaltung 5 kr.  
dreimal 4 7 kr.  
Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer  
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 293.

Donnerstag, 23. Dezember. — Morgen: Adam und Eva.

1869.

## Zur Volkszählung.

Im Beginne des Monats Jänner wird nach zwölf Jahren wieder eine allgemeine Volkszählung im gesammten Reiche zur Durchführung gelangen. Soll dieselbe ihren Zweck vollkommen erreichen, so ist dazu die Mitwirkung der Bevölkerung selbst und das bereitwillige Entgegenkommen des Publikums an die mit der Erhebung beauftragten Organe die unerläßliche Vorbedingung. Die statistische Central-Kommission in Wien hat, um die richtige Erkenntniß der Zählung und ihrer Zwecke in weiteren Kreisen zu verbreiten, eine populäre Instruktion in Druck gelegt und für die Vertheilung an die Gemeinden Vorsorge getroffen. Damit würde aber der Zweck nur zum geringsten Theile erreicht werden, wenn nicht auch das große Publikum nach Möglichkeit über die Zählung und den Antheil, den jeder Einzelne wenigstens passiv an derselben zu nehmen hat, aufgeklärt wird.

Wir verweisen daher an die gedachte Instruktion, welche unter dem Titel „Rathschläge für die Gemeinden in Betreff der Vornahme der Volkszählung vom 31. Dezember 1869“ in Wien erschienen ist, und der wir folgendes auszugsweise entnehmen:

In früheren Zeiten war man gewöhnt, bei der Volkszählung fast nur die Aufzeichnung der militärpflichtigen Mannschaft und des jugendlichen Nachwuchses zu berücksichtigen. Dies hat nun aufgehört; das neue Wehrgesetz macht die Verpflichtung, sich auf den öffentlichen Platz zu stellen, zu einer allgemeinen, über deren Erfüllung sich jeder Staatsangehörige bei verschiedenen Anlässen ausweisen muß. Die Zählungs-Kommissäre würden ganz gegen die Absicht des Gesetzes handeln, wenn sie wieder ausschließlich oder vorzugsweise auf Ausmittlung der Angehörigen des militärpflichtigen Alters und der nächstfolgenden Jahresklassen ihre Aufmerksamkeit richten und die viel zahlreicheren anderen wichtigen Erhebungen bei der Volkszählung außer Acht lassen wollten. Wie in jedem anderen zivilisirten Staate, müssen künftig auch in Oesterreich sämmtliche Altersklassen, von der Geburt bis zum Tode, die verschiedenen Religionsbekenntnisse, die Zahlverhältnisse der Ledigen zu den Verheirateten und Verwitweten, die mannigfachen Beschäftigungsweisen und Erwerbsarten der Bevölkerung, endlich die Ansprüche der in einem Orte Wohnenden auf die Zuständigkeit in demselben erhoben werden.

Gewiß ist diese Arbeit bei einer Volkszahl von 35 Millionen eine sehr große, und mit Rücksicht auf den höchst bedeutenden Aufwand von Mühe und Kosten, welchen die Volkszählung verursacht, ordnet das Gesetz an, daß sie erst am 31. Dezember 1869 wiederholt und sodann in jedem zehnten Jahre vorgenommen werden soll.

Da nun seit zwölf Jahren in unserem Reiche keine Volkszählung stattgefunden hat, erst in eifrig Jahren die nächste folgen soll, so geht daraus allein schon die Verpflichtung für alle dabei Betheiligten hervor, mit der möglichsten Sorgsamkeit darüber zu wachen, daß so viel Geld und Arbeitskraft recht

fruchtbringend aufgewendet werde. Mit besonderer Dringlichkeit ergeht diese Aufforderung an die Vorstände der Gemeinden, denen man jetzt zum ersten male eine sehr ausgedehnte Betheiligung an diesem wichtigen Geschäfte anvertraut. Die Gemeinden haben diesmal die Aufzeichnung der Personen, welche der Zählung unterliegen, ihres Alters, Religionsbekenntnisses, Familienstandes, Berufes, Heimatsrechtes und Aufenthalts vorzunehmen.

Allerdings können sie auch diese Erhebungen auf ihre Kosten durch landesfürsüchtige Beamte vornehmen lassen; jedoch selbst wenn man auf den Geldaufwand hiesfür keine Rücksicht nimmt, sollten die Vorstände und Vertretungen der Gemeinden bedenken, daß sie bei Vornahme der Zählung ungleich für ihr eigenes Interesse arbeiten. Wenn sie nämlich alle jene Fragen, welche bei der Volkszählung beantwortet werden sollen, überblicken, so müssen sie sich gewiß selbst sagen, daß ihnen fast alle diese Antworten bei der Führung einer geordneten Gemeinde-Verwaltung wesentliche Dienste leisten werden. Gewiß wird dies z. B. bei Handhabung der Gesundheitspflege und der Gewerbspolizei, bei Errichtung von Schulen und Wohlthätigkeits-Anstalten, bei Evidenzhaltung der Zuständigkeitslisten, bei Bewerbung um Eisenbahn-Anschlüsse oder Straßenverbindungen und bei vielen anderen Anlässen der Fall zu sein.

Ungeachtet also die Gemeinden das Zählungsgeschäft nur im übertragenen Wirkungskreise besorgen, arbeiten sie dabei zugleich für ihr eigenes Interesse. Besorgen sie jenes Geschäft nachlässig oder schleudertisch, so erreichen sie hiemit nur, daß es auf Kosten der Schuldtugenden durch die Bezirkshauptmannschaft späterhin noch einmal vorgenommen werden muß, und bei dieser Wiederholung, welche schon an sich mit vielfachen Schwierigkeiten verbunden ist, noch zeitraubender und theurer sein wird, als wenn es gleich das erste mal ordentlich besorgt worden wäre.

Unter den Vorbereitungsarbeiten für die Gemeinden nennt die Schrift eine vollständige Nummerirung der Häuser, wenn solche nicht schon da ist, ferner seien die Gemeindeglieder von Seite der Gemeinde auf die rechtzeitige Verschaffung der nöthigen Dokumente aufmerksam zu machen, den Geburtschein, den Heimatschein, den Trauschein, Gewerbeschein, Anstellungsbekret u. s. w.

Sodann macht die Schrift auf die Vornahme der Zählung und die dabei zu beobachtenden Regeln aufmerksam, gibt ein Muster eines Aufnahmebogens u. s. w. Aus diesen kurzen Andeutungen ersieht man schon, wie zweckmäßig diese Andeutungen und wie hilfreich sie zu dem bevorstehenden Geschäfte der Zählung sind, und wir machen daher die Gemeinde und Gemeindebeamten, sowie das Publikum selbst auf diese Rathschläge aufmerksam.

Wie wir vernehmen, hat hier in Laibach Herr Bürgermeister Dr. Suppan die notwendigen Formulare bereits drucken und an die Hausbesitzer vertheilen lassen.

## Die Verfassungsfeier.

(Fortsetzung.)

### Rede des Herrn Dr. Neesbacher.

Der Mensch hat zwei Arten von Eigenschaften. Die eine erwirbt er sich selbst, das ist sein Wissen, seine Bildung. Die andere Art von Eigenschaften verdankt er dem Zufalle, das ist seine Nationalität, der Ort seiner Wiege. Man sollte denken, auf erstere legt er allen, auf letztere keinen Werth. Und doch ist oft gerade das Gegentheil der Fall. Die Erklärung hiesfür liegt in der Natur des Menschen.

Es ist in den Menschen eine doppelte Natur gelegt; in ihm liegt der Drang, mit allem Hergebrachten und Altgewohnten zu brechen, alle Schranken niederzureißen, die seinen Denkreis beengen. Dieser Drang ist der Freiheitsdrang, welcher sich in politischen Fragen bis zum Kosmopolitismus, ja selbst bis zum Nihilismus steigert.

Es ist in den Menschen jedoch auch ein Drang gelegt, der im geraden Gegensatz zum erstgenannten steht. Es ist der Hang am Althergebrachten, es ist die Liebe zum gewohnten Kreise seiner Umgebung, das Gefühl der Gemeinamkeit der Interessen.

Dieser Drang führt in einem Extreme in politischer Richtung zu dem Nationalitätenhass, in dem die Liebe für den engeren Kreis sich so sehr steigert, daß er sich gegen entferntere Kreise feindlich stellt.

Es ist doch gewiß der Mühe werth zu bedenken, wie es denn komme, daß der Mensch, wie die tägliche Erfahrung lehrt, trotz des in ihm brausenden und tobenden Freiheitsdranges an dem Althergebrachten mit solcher Anhänglichkeit hängt? Sie werden finden, daß die verschiedenen Völker an dem Kreise ihrer Umgebung, an der Gemeinamkeit der Interessen festhalten. Dieses Gefühl der Anhänglichkeit ist eine gesunde Mischung, eine Versöhnung der beiden in die Menschenbrust gelegten Triebe, und dieser Trieb erzeugt das edelste der Gefühle, das je einen Menschen besielt hat, dieser Trieb spricht sich aus im „Vaterlandsgefühle.“ (Lebhafter Beifall.) Es hängt der Schweizer an seiner Schweiz so gut, wie der Niederländer an seinem Flachlande; es hängt der Krainer auch an seinem Heimatlande, an seinem Krain.

Ich glaube durch diese, ich möchte sagen, psychologische Erörterung wohl theilweise die Erklärung gegeben zu haben, warum wir an dem Althergebrachten, am Kreise der Umgebung, warum wir am Heimatlande hängen.

Ich frage Sie aber, ob der Krainer nicht ganz speziell ein Recht hat, an seinem Vaterlande zu hängen? Ist das Land nicht ein herrliches Land, welches die Natur mit allem Reize, den sie zu vergeben hat, verschwenderisch ausgestattet hat? Im Norden die hohen Felsenfuppen mit den grünen Hochthälern und den blauen Alpenseen (Bravo!); im Süden das hügelreiche Nebenland mit saftig-grünen Wiesen und goldenen Saatsfeldern; im Westen die unterirdischen Wunder einer versteinerten Märchenwelt und mitten im Herzen das weiße Laibach mit der Felsadenumrahmung auf grünendem Plan! (Lebhafter Beifall!)

Ist das Volk von Krain nicht aufgeweckt, befähiget? (Allgemeiner Zustimmung.) — Hat Krain nicht eine schöne, reiche Geschichte? Ich erinnere nicht und greife nicht zurück in das Gebiet der Sage, welche uns sogar erzählt, daß man im grauen Alterthume das goldene Blies in dieser Gegend gesucht habe; ich verweise auf die Stellung Krains im Türkenkriege, wo es durch lange Jahre das Bollwerk der Zivilisation, das Bollwerk des Christenthums, das Bollwerk gegen den Andrang orientalischer Barbarei gewesen ist. (Stürmischer Applaus!)

Meine Herren! Ich spreche dieses Loblied auf Ihr schönes Land als ein Vertreter der „fremden Ferse.“ (Heiterkeit. Rufe: Es leben die fremden Ferse!) Als ein Vertreter der fremden Ferse, die selbst einem Lande angehört, das die Natur ebenfalls verschwenderisch, in üppigster Laune ausgestattet hat, aber trotzdem konnte mein Auge sich nicht satt sehen an den wunderschönen Alpen des Landes Krain.

Meine Herren! Weil ein Vertreter der fremden Ferse zu Ihnen spricht, so wollen Sie nicht glauben, daß mich heute eingelernte Frasen bewegen.

Nein, meine Herren, ich spreche aus voller Brust und spreche nicht bloß in meinem Namen; ich glaube wohl im Namen jedes Fremden, der in Krain Gastrechte genießt, es erklären zu können, daß wir innig an dem Lande und seinen Bewohnern Antheil nehmen, und muß dagegen protestiren, daß Fremde kein Herz und keine Liebe für das Volk und das schöne Land haben sollen. Hat doch in jüngster Zeit man sich darüber aufgehalten, daß ein Strohflechter aus Tirol das Volk gelehrt, wie es die Strohhüte zu machen habe (Heiterkeit), und man sagte: Was kann der Mann dem Volke nützen, er hat ja kein Herz für Volk und Land.

Meine Herren! wenn ein Fremder im Lande das Gastrecht, ja wenn er nicht bloß im Lande Gastfreundschaft, sondern wenn er sogar wahre Freundschaft genießt, wenn ein Fremder sich das Land zum Berufsorte gewählt hat, wenn er all sein Streben und Denken nur für die Zwecke des neuen Vaterlandes widmet, dann, glaube ich, hat er das Recht, sich nicht mehr als Fremder im Lande zu betrachten. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! gestatten Sie mir, daß ich nicht bloß der Begeisterung, sondern auch den Becher der Dankbarkeit als Adoptivsohn des schönen Krainerlandes leere auf das Wohl von Krain und auf die baldige Wiederkehr jener schönen Zeiten, wo beide Volksstämme in schönster Eintracht sich der schönen Natur von Krain und der Gemeinsamkeit ihrer beiderseitigen Interessen erfreut haben. Hoch Krain! Hoch der Wiederkehr der Eintracht seiner Bewohner! (Stürmischer Beifall.)

#### Rede des Herrn Otto Schad, protestantischer Pfarrer.

Meine Herren! Wer nur irgend ein empfängliches Gemüth hat, wird nicht bloß von großen Ereignissen, sondern auch von kleinen Schwankungen im politischen Leben ernsthaft bewegt, und dies ist nothwendig, weil sonst das politische Leben, das politische Interesse abnehmen, ja erlöschen müßte.

Nur der reise Politiker wird solche Schwankungen mit schärferem Blicke beobachten und sich durch dieselben nicht aus der Ruhe bringen lassen.

Der Blick des Politikers kann aber nur geschärft werden durch die Kenntniß der Geschichte. Die Geschichte lehrt und zeigt uns, daß solche Schwankungen nur vorübergehend sind und geringe Bedeutung für das Große und Ganze besitzen. Obschon die Geschichte unseres Jahrhunderts eine großartige genannt werden muß, so wird doch alles, was sich in politischer Beziehung vielleicht in Jahren ereignet und was Ballen von Zeitungen erfordert, damit es besprochen werden könne, von späteren Geschichtsforschern vielleicht auf wenige Seiten zusammengedrängt werden. Es ist dies in politischer Beziehung um so mehr der Fall, als die alte pragmatische geschichtliche Scheidung ihr Ende erreicht hat und die philosophisch-geschichtliche Scheidung aufgetreten ist, welche es nicht so sehr mit der Geschichte der Dynastien, als vielmehr mit der Geschichte des Volkes zu thun hat. Und was ist natürlicher?

Die Geschichte hat sich doch nur mit den wichtigsten Ereignissen zu befassen. Was ist in unserem Jahrhundert mehr in den Vordergrund getreten, als das Leben, als die Entwicklung der Völker? Darum, meine Herren, hat auch das Volk die eigene Zukunft und die späteren Generationen in seiner Hand. Besonders und speziell gilt des vom Bürgerthum (Beifall), das sich mit furchtbaren Kämpfen aus der Niedrigkeit emporgehoben hat; besonders das deutsche Bürgerthum hat ein Jahrtausend gebraucht, bis es aus den ersten Anfängen unter Kaiser Heinrich I. sich so entfalten, sich so entwickeln konnte. Das deutsche Bürgerthum hat kämpfen müssen gegen bevorzugt sein wollende Stände und Kasten, hat kämpfen müssen gegen den Adel auf seinen Burgen, der den Handelsmann und Bauer bedrohte, hat kämpfen müssen gegen die, welche in schwarzen Talaren einhertritten (großer Beifall), und dieser Kampf, meine Herren, wird und kann nicht anders beendet sein, als bis ein jeder Stand sich dem Bürgerthum einreihet, als bis jeder Bewohner des Staates sich als Bürger fühlt, erkennt und seine Bürgerrechte ausübt. (Bravorufe.)

Was hat nun das Bürgerthum diesen Mächten gegenüber erkämpft? Es hat die Freiheit erkämpft, die eine Grundlage des staatlichen Lebens ist.

Doch, meine Herren, das Bürgerthum hat noch eine andere Aufgabe im Staate zu erfüllen, welche der Verstand des nur einigermaßen geschulten Politikers erkennt und die in Zukunft sich geltend machen muß; ich meine: der Richtung des Kommunismus, der kommunistischen Bewegung, welche sich schon jetzt in Revolution äußert, die das Eigenthum bedrohen, entgegenzutreten. Der Bürgerstand wird auch hier die ewige Grundlage des staatlichen Lebens, d. i. das Eigenthum zu wahren haben. (Beifall.)

Freiheit und Eigenthum, der freie Genuß des Erworbenen ist es, was der Bürgerstand anzustreben und festzuhalten hat.

Eine doppelt hochwichtige Aufgabe hat er somit zu lösen. Wenn diese beiden Dinge: „Freiheit“ und „Eigenthum,“ die Stützen alles sozialen, politischen Lebens sind, dann muß auch der Bürgerstand das Fundament eines jeden politischen Baues sein.

Und blicken wir in das Reich der Geschichte hinein, so werden wir sehen, daß überall dort, wo der Bürgersinn eines Volkes stark entwickelt, daselbe nicht zu unterwerfen war, daß aber, wo der Bürgersinn schwankte, wo Knechtsinn vorherrschte, selbst die edelsten Männer nicht mehr das Volk von dem Abgrunde des Verderbens zurückzuhalten vermochten.

Blicken wir hinein in die Geschichte des alten Roms, in eine Zeit, wo Tugend und Bürgersinn in jenem Staate blühten, da treten uns ein Fabricius, ein Scipio u. s. w. entgegen, gestützt auf die Kraft, auf die Tapferkeit ihrer Bürger, sehen wir sie ersten Gefahren gegenüberstehen und selbe siegreich überwinden; — dagegen, als die Bürgerschaft und das Volk in Verfall gerathen waren, vermochten auch ein Titus und Marc Aurelius nicht mehr, dauernden Ruhmesglanz um die Stirne des römischen Volkes zu flechten. (Lebhafte Beifallsrufe.)

Sehen wir auf das heutige Griechenland und vergleichen wir es mit dem alten — wir reden weniger von politischer Bedeutung, als vielmehr von den großartigen Werken der Kunst, von den Errungenschaften der Wissenschaft, wie selbe das alte Griechenland bot — und vergleichen wir dagegen das heutige Volk des schönen Hellas, wir werden finden, es ist das Volk degenerirt, es fehlt der Bürgersinn, es fehlt der Bürgerstand.

Blicken wir auf die Schweiz; sehen wir, wie dort eine freie Verfassung auf beispiellose Weise realisiert wird, und wodurch? allein nur durch den Bürgersinn.

Meine Herren! Schauen Sie auf das freie Amerika, auf den Staat, dessen Präsident in seiner jüngsten Botschaft die seltene Nachricht bringen konnte, daß die Finanzen einen Ueberschuß erwiesen haben! (Bewegung.) So viel ich weiß, ist das eine Sache, welche seit langen Jahren nur einmal im Kurfürstenthum Hessen seligen Angedenkens stattgefunden hat. (Heiterkeit.)

Darum, meine Herren, ist ein Volk, welches die Bürgertugend nicht kennt, welches nicht den richtigen Bürgersinn und Gemeingeist besitzt, nur reif für den Absolutismus, Despotismus, und zwar in der kräftigsten Form der — Krute (stürmischer Beifall), nach welcher sich einige unbegreiflicher Weise sogar sehnen. (Schallender Beifall.)

Es ist dies ohne Zweifel ein psychologisches Räthsel, welches nur durch eine gewisse geistige Härtsfühltheit erklärt werden kann. (Bravo.)

Ich bin ein Fremder, und habe mich freuen müssen, in dieser Stadt einen so trefflich ausgebildeten Bürgersinn kennen zu lernen — ich rechne es mir zur Ehre an, daß ich mit vielen Mitgliedern des konstitutionellen Vereines im freundschaftlichen Wege verkehren durfte.

Darum, meine Herren, seien Sie überzeugt, daß, wenn ich für den Bürgersinn rede, ich von den Gefühlen der innigsten Freundschaft durchdrungen bin. Ein intelligenter Bürgerstand wohnt hier, und es schließt sich niemand, der Mitglied unseres Vereines ist, von seiner Pflicht als Bürger aus. Sie alle gehen Hand in Hand und schönste Eintracht herrscht. (Beifall.)

Wenn nun auch, meine Herren, Schwankungen in unserem politischen Leben eintreten sollten, so ist doch der Bürgerstand, wosfern er sich nicht selbst aufgibt, nicht aufgegeben, er trägt die Garantie seines Bestehens, für seine Wohlfahrt, sein Heil in sich, und darum ebenso auch der verfassungstreue Bürgerstand Laibach's. Es ist dessen Zahl nicht sehr groß nachgewiesen worden. Man hat ja seine Bedeutung sehr herabgedrückt, man hat von einem halben Mann im Landtage gesprochen (Heiterkeit); ein gewisser krainischer Reichsrath hat von 300 Mann gesprochen, nachher kommt der kuriose Rechenkünstler auf einmal mit 900 Mann (gesteigerte Heiterkeit) und dichtet so den Liberalen Laibachs eine ungeheure Produktivität an. (Großer Beifall.) Wir lassen uns durch solche kuriose Rechnungen nicht irre machen. Der liberale Bürgerstand ist stark an Zahl, an Intelligenz, und diesem Bürgerstande bringe ich aus vollem Herzen ein Hoch, sowie dem hochverehrten Obmanne desselben, dem Herrn Bürgermeister, welcher in kurzer Zeit durch die Verwaltung seines Amtes nicht nur die Simpatgien, aus denen seine Wahl resultirte, zu rechtfertigen, sondern sogar dieselben bedeutend zu erhöhen verstand. — — — Stimmen Sie, meine Herren, ein: Dem verfassungstreuen Bürgerstande und dessen Obmanne, dem Herrn Dr. Suppan, ein dreifaches Hoch! (Donnernder Beifall, die Versammlung stimmt mit Wärme in das Hoch ein.)

#### Rede des Herrn Dr. v. Schrey.

Meine Herren! Man hat sich die Frage gestellt, ob die Feier des 21. Dezember heuer noch zeitgemäß sei, da das Verfassungsleben in Oesterreich wieder am Vorabende einer Krisis steht. Wir haben demungeachtet die heutige Feier veranstaltet, weil es einerseits wenig muthvoll wäre, einen haltbaren Posten aufzugeben und hauptsächlich darum, weil unser Fest bei aller Anhänglichkeit an die liberale Majorität unseres Bürgerministeriums doch nicht diesem, sondern einer Idee gilt, welche jedes Ministerium überdauern, aus jeder Krisis siegreich hervorgehen wird — der konstitutionellen Idee, der Idee der Freiheit. (Bravo.)

Wir feiern den zweijährigen Bestand unserer Staatsgrundgesetze, welche dem Volke seine unentäußlichen Rechte gegeben haben, von denen wir Angesichts des wiederholt in feierlicher Weise gegebenen kaiserlichen Wortes hoffen können, daß man sie uns nicht wieder nehmen wird.

Es mag sein, daß man von gewisser Seite bemüht ist, die Liberalen in dem Fegefeuer des Föderalismus von den Schladen liberaler Ideen zu reinigen, und sie dort für die unvergänglichen Freuden der Reaktion zu präpariren, (Bravo) — allein nichts wird uns die Ueberzeugung rauben, daß alles, was etwa an dem liberalen Prinzipie zeitweilig zu rütteln unternimmt, sei es nun ein feudales, kirikal-nationa-

Fortsetzung in der Beilage.

les oder bureaukratisches Regime, keine Dauer haben wird, denn schließlich müssen jene Prinzipien, welche im großen Ganzen unserer Verfassung zu Grunde liegen, doch und endgiltig siegen, oder — wir müßten an dem Bestande Oesterreichs verzweifeln. (Bravo.)

Meine Herren! Das kranke Oesterreich hat schon diverse Krisen überstanden, der Patient wurde jedoch nur — erlauben Sie mir den Ausdruck — „fortgefettet“, nie aber gründlich kurirt, dies darum, weil man die Heilung nicht seinem guten Organismus, der gesunden Natur des Volkes, sondern künstlichen Kuren überließ.

Künstliche Kuren hat die Passionsgeschichte Oesterreichs mehrere zu verzeichnen. — Ohne in jene Zeiten zu schweifen, wo man den kranken Staat der energischen Behandlung der Operateure Windischgrätz und Hainau übergeben hat, ohne der verunglückten Kurmethoden jener Staatsmänner näher zu erwähnen, welche den Patienten mit der Ordination „Recipio Concordatum“ beinahe ganz verpackten (große Heiterkeit), erinnere ich Sie an die schein-rationelle Behandlung Oesterreichs durch Schmerling, welcher den Völkern Oesterreichs eine so geringe Dosis des Arkanns Freiheit verschrieb, daß man ihn unter den verschiedenen Heilmitteln den Homöopathen nennen könnte, erinnere ich Sie an unseren Ehrenbürger Belcredi (stürmische Heiterkeit), welcher zwar die frühere Behandlung sistirte, jedoch selbst nichts Besseres zu ordiniren wußte. (Beifall.)

So kam es, daß der Patient beinahe in die Arme jener Schwarzkünstler getrieben wurde, welche die Kranken mit Amulet's zu heilen gedenken (Heiterkeit), und welche von Haus aus sich nur mit der Rettung der Seele befassen sollten, jedoch allerwärts unbedenken fleißig Kurpfuscherei treiben.

Alle diese Staatsärzte haben die Krisis auf kurze Zeit beseitigt, nicht aber beschworen, die Verschiedenartigkeit der Kurmethoden — denn nur in einer waren alle einig — in dem Aderlassen (langanhaltende Heiterkeit) — hat vielmehr die Konstitution des Patienten erst recht untergraben, er wurde zusehends schwächer, und nur der guten Natur hat er seine Erhaltung zu danken. (Beifall.)

Als man endlich die wahren Doktoren gefunden zu haben schien, als diese in der richtigen Erkenntniß, daß man den kranken Staat seiner eigenen guten Natur, der Selbstbestimmung seiner Völker überlassen müsse, die früher in der freien Bewegung gehemmten Glieder von den altgewohnten Banden befreien, als man den Kranken die frische Luft der Freiheit athmen, das erleuchtende und erwärmende Licht der Aufklärung genießen, als man ihn die Krücken, ohne welche es früher „absolut“ nicht ging, wegwerfen ließ, als man mit einem Worte den kranken Staat seiner eigenen Lebenslust und Lebenskraft überließ, und die alte bittere Medizin nur für ganz besondere Ausnahmiszustände reservirte (große Heiterkeit), — da, meine Herren, war es natürlich, daß die abandonirten Schwarzkünstler und Wunderdoktoren die Köpfe zusammensteden, und als ungebetenes Konsilium aus Gift und Galle ob der Rettung des von ihnen aufgegebenen Patienten für denselben ein de profundis anstimmten. (Beifall.)

Beinahe nicht mit Unrecht, denn es blieben ja zwei wichtige Uebel zu heilen: der nationale und ultramontane Fanatismus, zwei wahre Krebschäden, denn sie bewirken, daß es mit dem kranken Staate wieder rückwärts geht. Diese zu heilen — die nationalen Eiferer zu gesunden Gliedern des Staates zu machen, die ultramontanen Wähler mit der Wurzel auszurotten (Bravo), ist auch den neuen Ärzten nicht gelungen. Können wir uns darüber wundern? Würde einen Kranken ein ärztliches Kollegium heilen, dessen eine Theil der alten, der andere Theil der neuen Schule angehört, das über die Behandlungsmethode unter sich uneinig ist, von dem oft auch einer oder der andere hinter dem Rücken seiner Kollegen auf eigene Faust zu ordiniren beginnt? (Bravo.)

So ist es begreiflich, daß man auch in Oester-

reich endlich glücklich wieder dahin kam, wo man schon unzählige Male stand — zu einer Krisis, welche beschleunigt wurde durch die Thätigkeit der Gegner, deren einen Ausläufer wir auf den Höhen der schwarzen Berge, ihrem schlichterischen Handwerk nachgehend, begegnen, während die anderen innerhalb der Mauern der ewigen Stadt — zu geiststübenden Werken im Herrn versammelt sind. (Heiterkeit.)

Traurig wäre es, wenn Oesterreich, über-rascht von dieser, in den Objekten ihres Angriffes zwar sehr verschiedenen, in ihren Zwecken — der Anfeindung des Prinzipes der Freiheit und des Fortschrittes — aber einigen Bewegung den mit unfehlbarem Heilmittel schnell bereit stehenden Freiheitshomöopathen und Kurpfuschern in die Hände fiel, denn es würde in denselben bald die Entreprise de pompes funèbres seines seligen oder unseligen Endes erkennen. (Anhaltender Beifall.) Doch, meine Herren, ich sehe nicht so schwarz, wie die Frömmler unserer Tage (Heiterkeit), ich baue auf die wieder gestärkte, gesunde, kräftige Natur des österreichischen Volkes, auf die Macht des unaufhaltsam fortdrängenden Zeitgeistes. Lassen Sie uns, diesem vertrauend, fest zusammenstehen im Kampfe für unsere verfassungsmäßige Freiheit (Beifall), lassen Sie uns unbeugsam sein in der Abwehr aller dieselben anfeindenden lichtscheuen Elemente, wirken wir durch rege Thätigkeit, daß die freiheitliche Idee in das Fleisch und Blut der Glieder des Staates übergehe, dann wird sie dem Staate über alle Krisen hinweghelfen, dann wird der Sieg jener Ueberzeugung bleiben, welche die glückliche Zukunft Oesterreichs durch dessen liberale Verfassung gesichert erkennt (Bravo), eine Ueberzeugung, welche ein stärkeres Anrecht hat auf die moderne Eigenschaft der Unfehlbarkeit, als jene Autorität, welche, indem sie sich selbst zur zweiten Instanz des Himmels erheben will, eben nur die Richtigkeit des Satzes bestätigt, daß der Irrthum eine menschliche Schwäche sei. (Großer Beifall.)

Geleitet von dieser Ueberzeugung, bringe ich ein Hoch jenen, denen die Zukunft gehört: Dem verfassungstreuen, freisinnigen Volke Oesterreichs. (Anhaltender Beifall.)

### Rede des Prof. Ritter v. Berger.

Redner bespricht — indem er von der Feier selbst ausgeht — die Beziehungen zwischen „Glauben“ und „Wissen“ — zwischen der „Idee“ und der „Wirklichkeit“, der „Wahrheit.“ Dem Traume folgt Erwachen — der Ahnung die Wirklichkeit. Die Idee hängt ab vom individuellen Willen und Können — die Wahrheit hingegen ist ein Gesetz für alle, sie erkennen, der höchste Lebenszweck.

Das Streben, „Glauben“ mit „Wissen“ — „Idee“ mit „Wahrheit“ zu vertauschen, heißt Fortschritt — ihm huldigen, ihm dienen ist unsere Pflicht. Der Redner setzt weiter die Beziehungen des Glaubens zur Hypothese, zur Wissenschaft auseinander und kommt zu dem Satze, daß die Wissenschaft nie dem Glauben sich beugen könne und dürfe — die Wissenschaft sei fern von allen Fesseln. Wer behauptet, Wissenschaft stehe unter dem Glauben, handelt gegen die Gesetze des Denkens; wer jammert über freie Forschung, schlägt der Vernunft ins Angesicht. Der Glaube ist stets subjektiv, das Wissen und die Moral sind objektiv — nicht eine bloße Idee macht wahrhaft sittlich, nur die wahre Ueberzeugung, das Wissen. — Redner nennt die Wissenschaft den erfahrenen Kooften, der uns sicher durch die Wogen des Lebens führt, dessen Führung wir uns anvertrauen müssen, wenn die Wellen hierikalischer Reaktion uns zu verschlingen drohen; die Wissenschaft ist der Hort des freien Mannes, sie gibt ihm Kraft und Muth, wenn Blitze aus politischem Himmel ihn um-zucken, wenn soziale Stürme uns umtoben.

Die Wissenschaft beweint den Ragenkampf der Halbkultur, sie belächelt die Thoren, die ihr Halt gebieten wollen. — Vor dem göttlichen Ruf: Es werde Licht! müssen die Schatten der Finsterniß weichen! Aberglaube und Vorurtheil fliehen, heller wird es in den Geistern — und die Früchte der Wissenschaft genießt das Volk! — Redner drückt den Wunsch aus, auch in Krain möge der freien Wissenschaft eine Gasse

werden. — Unter Beifall schließt er mit einem „Hoch auf die freie Wissenschaft, auf das Volk, das sie kennt und pflegt,“ mit einem „Hoch auf echtes Selbstgovernment der freien, gegeistigten Nationen!“ (Andauernder Beifall.)

### Rede des Herrn Dr. Gauster aus Stein.

Meine Herren! Wenn ich mir über Aufforderung erlaube, in einer geistig so hoch stehenden Versammlung und nach so ausgezeichneten Rednern, welche vor mir gesprochen haben, das Wort zu ergreifen, so fühle ich mich nur dadurch dazu berechtigt, daß ich einer der Vertreter jener Mitglieder des konstitutionellen Vereines bin, die nicht der Stadt Laibach, sondern dem Lande angehören. (Lebhafte Begrüßungsrufe.)

Auch ich muß hier anführen, daß nach meiner inneren Ueberzeugung die eingewanderten Fremden hier heimisch geworden und seit Alters her, wohl mit den geringsten Ausnahmen, mit aller Liebe und Treue für das Land gewirkt und am Lande jederzeit so gehangen haben, als wären sie hier geboren. Wenn die „fremde Ferse“ das Land gedrückt hat, so hat sie den Eindruck materiellen und geistigen Fortschrittes hinterlassen. (Reichlicher Beifall und Zustimmungsrufe.)

Ich spreche also als Krainer zu Ihnen, welcher draußen am Lande lebt und dem seine Erfahrungen als Arzt am Lande vielfältigste Gelegenheit geben, die Bedürfnisse, die Noth des Landes und deren Ursache zu studiren. Wenn wir uns in unserer kleinen Stadt Stein von dem einen Wohnhause des kleinen Bürgers zu dem anderen, von den Wohnstätten des armen Landmannes zu den anderen wenden, so finden wir mit wenig Ausnahmen allüberall bedeutende Noth, finden wir ein bedeutendes Zurücksein gegenüber anderen Ländern in wissenschaftlicher und materieller Beziehung. Woran liegt denn das?

Das liegt eben darin, daß es an Bildung fehlt und daß man das Land absperren will gegen alle Bildung, welche von außen kommt (Beifall), daß man das Volk von vornherein gegen alle jene einnimmt, welche mit fremder Bildung dem Lande nützen wollen. (Ausklopfender Beifall.)

Unser Volk, meine Herren, hat einen gesunden Sinn, unser Volk ist bildungsfähig, wie nicht leicht ein anderes (Rufe: Sehr richtig, Bravo), und unser Volk würde sehr leicht den Weg zur Bildung finden, wenn nicht eine finstere Scheidewand dazwischen stünde. (Anhaltender Beifall.)

Das Volk darf nämlich jetzt Aufklärung und Bildung nicht dort suchen, wo es sie finden könnte, sondern es muß sie dort suchen, wo es vielleicht Trost für das Gemüth, aber gar keine geistige Aufklärung finden kann.

Ich gehöre nicht zu denjenigen, welche an der Zukunft dieses Volkes verzweifeln, sondern ich gehöre zu denjenigen, welche überzeugt sind, daß dieses Volk einer besseren Zukunft entgegengeht, weil ich den gesunden Sinn, die mannigfaltig gesunde Anschauung im Volke kennen zu lernen Gelegenheit gehabt habe, welche nur unter dem finstern Hochdrucke sich nicht expandiren können.

Wenn man das Land absperret, wenn man es auf sein eigenes Selbst reduzirt, so wird das Land nicht weiter schreiten können. Wir, die wir auf dem Lande draußen leben, ein Verständniß für den geistigen Fortschritt der Menschheit haben, wir wissen es am allerbesten, daß für uns, wenn ein Fortschritt möglich sein soll, dieser Fortschritt einzig nur in der Verfassung möglich ist, die wir besitzen, weil nur diese uns garantiren kann, daß jene finsternen Mächte, deren Hochdruck die gesunde Entwicklung des Volkes verhindert, ein Ende erreichen werden. Niemand kann wärmer diese Entwicklung wünschen, als wir, die wir als Pioniere des Fortschrittes mitten in die Bevölkerung des Landes hinausgeworfen sind.

Man wende uns nicht ein, daß Nationalitäts-Zwistigkeiten diesen Fortschritt hemmen können. Dieses ist das geringste Hinderniß; nehmen Sie vielmehr den Druck weg, dann wird auch unser Volk in der Verfassung seine richtige Stütze und jedes berechnete Moment im Volksleben wird sein Recht finden; die

Entwicklung wird weiter schreiten, und von diesem Standpunkte aus bringe ich denn einen Trinkspruch auf das Volk, mit dem Wunsche, daß es sich unter dem Schutze der Verfassung von dem heute noch auf ihm lastenden Drucke befreien möge! (Lebhafte, andauernde Beifall.)

(Schluß folgt.)

## Die Ministerkrise

nimmt eine günstige Wendung. Die „Tagespresse“ erhält von sehr gut unterrichteter Seite folgende Mittheilungen: Ich lese in den Blättern, daß Graf Thun eine lange Audienz bei dem Kaiser gehabt und dem Monarchen ein Memorandum überreicht haben soll. Ich kann Ihnen auf das bestimmteste versichern, daß Graf Thun nicht fünf Minuten lang die Ehre hatte, mit dem Kaiser zu sprechen. Von der Ueberreichung eines Memorandums war keine Rede und konnte sich Graf Thun dergleichen auch nicht einfallen lassen, ohne hierzu früher die Erlaubniß des Monarchen eingeholt zu haben. Ein Versuch, diese Erlaubniß zu erlangen, scheint allerdings gemacht worden zu sein. An den Kaiser war nämlich dieser Tage von Seiten einer Hofnotabilität, so bei Gelegenheit und scheinbar ohne alle Absicht, die „harmlose“ Frage gerichtet worden: ob Se. Majestät nicht auch einmal die Meinung der „Konservativen“ über den Stand der Dinge hören wollte? . . . „D sehr gerne — antwortete der Kaiser — aber dort unten müssen sie sprechen, im Parlamente.“ Damit war der Versuch abgeblüht.

„Dort unten im Parlamente!“ Diese Antwort dürften, nach allem, was ich höre, auch die beiden Lager unseres Ministeriums erhalten. Der Kaiser ist entschlossen, sich streng an die parlamentarische Norm zu halten und die Entscheidung erst dann auszusprechen, wenn das Votum des Reichsrathes ihm vorliegt. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, daß die Minister sich schlicht und recht mit einander werden vertragen müssen, bis die Adresse des Reichsrathes dem Monarchen überreicht wird. Wenn sich diese Angaben bestätigen — und man hat allen Grund, dies zu hoffen — dann werden Oesterreich und Europa es erfahren, daß die Monarchie wahrhaft parlamentarisch regiert wird. Wir werden dann aber auch erfahren, ob der Reichsrath auf der Höhe der Situation steht, ob er die Lage begreift und ob er einem staatsmännischen Gedanken zugänglich ist.“

Die gestrige Abendausgabe des „Fröbl.“ erfährt verlässlicherseits: An die Minorität des Ministeriums erging bisher vom Kaiser keine Aufforderung, auch ihrerseits eine Druckschrift vorzulegen. In einer von der Minorität abgehaltenen Konferenz machte Minister Berger geltend, es wäre inkonstitutionell, wenn die Minorität gegen die Majorität des Ministeriums, welche auch die Reichsrathsmajorität für sich zu haben scheint, ein Gegenprogramm aufstellen wollte. Die Minorität akzeptirte diese Ansicht durch ihre Demission. Die kaiserliche Entschliebung ist bisher noch nicht erfolgt.

## Politische Rundschau.

Laibach, 23. Dezember.

Aus Mähren, Schlesien und Tirol werden Demonstrationen für die Verfassung und das Bürgerministerium, und gegen den Föderalismus gemeldet. Der am 21. in Brünn abgehaltenen Verfassungsfeier in der Lesehalle wohnte der Bürgermeister, viele Reichsräthe und alle in Brünn anwesenden Landtagsabgeordneten bei. Bei der in Innsbruck abgehaltenen Verfassungsfeier war ein außerordentlich zahlreiches Publikum versammelt. Das Fest verlief unter begeistertster Theilnahme aller Anwesenden, unter welcher letzteren der Landeshauptmann, Feldmarschall-Lieutenant Dollinard und ein großer Theil des Offizierskorps sich befanden. In Prag sind die befürchteten Störungen des Verfassungstages durch die Nationalen nicht

eingetreten, die Drohungen, welche durch aufrührerische Plakate ausgesprochen waren, sind nicht verwirklicht worden.

Aus Cattaro, 20., wird telegraphisch gemeldet: Die Unterwerfung der Braicianer wurde hier nicht angenommen, weil sie neue Bedingungen gestellt haben. Die eisernen Blockhäuser sind hier angekommen. Major Rodolisch ist eingetroffen.

Das Gegenkonzil scheint nun definitiv gesprengt. Graf Ricciardi versammelte alle fremden und mehrere italienische Delegirte zu einer neuen Sitzung. Die Franzosen legten ein politisch-demagogisches Programm vor. In Opposition gegen dieses Programm brachte Ricciardi ein nichtpolitisches, von der Kommission verfaßtes Programm zur Unterzeichnung ein. Die Franzosen widersetzten sich dem, und der Konflikt führte zur Sprengung des Anti-Konzils.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Korrespondenz.

Gilli. Unsere Verfassungsfeier fiel glänzend aus und kann in jeder Beziehung als gelungen bezeichnet werden. Die heitere Stimmung der zahlreichen Versammlung (von den Spitzen der Behörden erschienen der Kreisgerichts-Präsident und der Bürgermeister, welche sich gleich im Anfange kund gab, steigerte sich von Minute zu Minute, indem sie durch die von Wien, Graz, Laibach, Peitau, Tüffer, Store u. c. eintreffenden Begrüßungs- und Zustimmungstelegramme und durch zündende Reden gehoben wurde. Die Reihe der Redner eröffnete Dr. Redermann, indem er einen gelungenen Toast auf Se. Majestät den Kaiser als Spender der Verfassung brachte. Ihm folgten die Professoren Marek und Korp, von denen der erstere die Verfassung, letzterer unsere ewig grüne Steiermark und die wackeren Vertreter derselben im Land- und Reichstage hoch leben ließ. Alle drei Toaste wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen und als zum Schlusse des Festes die Musik das „Hoch vom Dachstein an“ intonirte, konnte die Begeisterung keine Grenzen mehr. An diese Redner schlossen sich Dr. Pogatschnig, der die demokratischen Grundsätze, und Dr. Moril, der die Wahrheit feierte, die nicht gern gehört wird, oft nicht gesagt werden kann, aber am Ende durchbringen muß, an. Landtagsabgeordneter Lafnik gedachte des biederen slovenischen Volkes des Unterlandes, das trotz aller Agitationen in der Erkenntniß der wahren Sachlage nie gewankt hatte. Auch Mühlfeld, der wackere Vertreter der Gewissensfreiheit, wurde nicht vergessen, und so folgte ein Toast dem anderen, bis die vorgerückte Nachstunde die Verfassungsfreunde trennte.

### Total-Chronik.

— (Kasino.) In der gestrigen Sitzung der Kasino-Direktion wurden Herr Dr. v. Stöckl zum Direktor und Herr Dr. Suppantitsch zum Direktorsstellvertreter, Herr Dr. v. Schrey zum Sekretär gewählt, dann die Abhaltung von sechs Abendunterhaltungen im Fasching beschlossen.

— (Nachwehen der Verfassungsfeier.) Die gestrige „Novice“ bekräftigt das letzte Verfassungsfest in Laibach mit folgenden Bemerkungen: Der hiesige konstitutionelle Verein hat den Geburtstag der Verfassung am Sonntag Abends in der Schießstätte mit Schmaus und Tischreden gefeiert. Da das liberale Ministerium in großer Bedrängniß sich befindet, so benötigt es die Unterstützung der Verfassungsfreunde, und nachdem die Stadt Brünn, das jüdische Eldorado, den Ruf wegen der Dezemberfeier in Bisleithanien erhoben hatte, waren auch anderwärts die Konstitutionellen auf den Füßen. Niemand will sie in ihren Vorgängen stören, hat ja sogar Schmerling durch vier Jahre die Kirche dazu mißbraucht, daß sie zum Ruhme seiner Verfassung das „Tedeum“ anstimmen mußte, warum sollten wir den Konstitutionellen eine Todtenfeier für die Verfassung nicht gönnen? Doch dagegen müssen wir offen Protest erheben, daß in solchen Versamm-

lungen ein Häuflein von Leuten sich aufbläht, als hätten sie die Verfassung in Pacht genommen. Man gebe eine solche Verfassung, daß alle Völker Oesterreichs und nicht bloß die Deutschen damit zufrieden sind, dann wird nicht bloß ein kleines Häuflein ihren Geburtstag feiern, sondern auch die mannigfachen Völkerrassen Oesterreichs. Wer auf die jetzige Verfassung einen Toast ausbringt, trinkt auf die Unzufriedenheit der Völker, wie dies die jetzigen Wirren zur Genüge beweisen. Weiters müssen wir dagegen Einsprüche erheben, daß Redner wie Ertl, Dr. Reesbacher, Pastor Schack, Berger, Dr. Gausster sich in die nationalen und kirchlichen Angelegenheiten unseres Volkes mengen, dem sie Fremdlinge sind, und daß ein Dr. Kacic als „Katholik und Slave“ auf Mühlfeld einen Toast ausbringt. Wenn schließlich der Obmann Deschnann den Herrn Karl von Wurzbach damit begrüßte, daß dieser „als Landeshauptmann“ in diese Versammlung kam, müssen wir jenen daran erinnern, daß das Land dem Herrn von Wurzbach keine Bevollmächtigung hierzu gab, denn „in diesem Lager ist nicht unser Land und wird es auch nimmer sein.“ — Wir behalten uns vor, unserer keifenden und übelgelaunten Kollegin auf ihre schulmeisternden Ermahnungen gelegentlich die verdiente Antwort zu geben, vorläufig geben wir ihr nur die tröstende Beruhigung, daß Herr Landeshauptmann v. Wurzbach keineswegs als vom Lande in jene Versammlung entsendet, sondern ausdrücklich als Vertreter der Stadt Laibach im krainischen Landtage unter lebhaften Beifallsäußerungen vom Obmanne des konstitutionellen Vereines begrüßt wurde. Die Bürger Laibachs werden wohl ihren Abgeordneten bei dem Feste der Verfassung, deren Schutz ebenfalls in dessen Mandate liegt, begrüßen dürfen? Wenn Herr v. Wurzbach außerdem auch Landeshauptmann ist, so ist es wohl auch einem konstitutionellen erlaubt, dem Präsidenten des krainischen Landtages den ihm gebührenden Titel zu geben, sonst dürfte ja auch der Herr Dr. Bleinweis, sobald er sich außer dem Novizenkreise befindet, von niemandem als „Landesthierarzt“ begrüßt werden, indem eine gläubige Novizenseele gleich dagegen Protest erheben könnte, daß ja das „Land“ denselben nie und nimmer in jenes feindliche Lager entsenden dürfe, sondern ausschließlich nur für die Gläubigen der „Novice“ reservirt wissen wolle. Was würde schließlich Herr Dr. Bleinweis dazu sagen, wenn er in der andbrechenden föderalistischen Aera zwar kein slovenischer Hofkanzler, doch allenfalls ein slovenischer Landeshauptmann würde, und wenn eine Versammlung von Remskutarji diese seine Ehrenstellung ignoriren würde; welche Strafpredigten bekäme das rothe Häuflein der Fremdlinge in seinem Moniteur dann wohl zu lesen! „Novice“ hat demnach wieder einmal recht albern Zeug geschwätzt, möchte doch jenes vom blaßen Reide geplagte Klageweib der Dezemberverfassung den Spruch beherzigen: Was dem einen recht ist, ist dem andern billig.

### Marktbericht.

Rudolfswerth, 20. Dezember. Die Durchschnittspreise stellten sich auf dem heutigen Markt, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	4	70	Butter pr. Pfund	—	48
Korn	3	35	Eier pr. Stück	—	14
Gerste	2	95	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1	70	Rindfleisch pr. Pfd.	—	22
Halbfrucht	3	70	Kalbsteisch	—	26
Erbsen	2	88	Schweinefleisch	—	24
Hirse	2	88	Schäpfsfleisch	—	—
Kulturrogg	2	60	Häbndel pr. Stück	—	28
Erdäpfel	1	40	Lauben	—	22
Linzen	4	80	Feu pr. Centner	1	50
Erbsen	4	80	Stroh	1	—
Wizolen	4	80	Holz, hartes, pr. Kist.	6	50
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	— weiches	—	—
Schweineschmalz	—	40	Wein, rother pr.	7	—
Speck, frisch	—	30	— Eimer	7	—
Speck, geräuchert	—	36	— weißer	6	—

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 23. Dezember.

Sperr. Rente Herr. Papier 60. — Sperr. Rente Herr. Silber 70.10. — 1860er Staatsanlehen 96.40. — Bankaktien 733. — Kreditaktien 254.80. — London 123 75. — Silber 121.15. — R. I. Dukat 5.85.

### Gedenktafel

über die am 24. Dezember 1869 stattfindenden  
Expositionen.

1. Feilb., Korbiž'sche Real., Kleinlad, 273 fl., BG. Reifniz. — 1. Feilb., Jaleu'sche Real., Petrusnabas, 2485 fl., BG. Sittich. — Reliquation der von Zerni Bele um 463 fl. erkaufte Mathias Logar'schen Real., Urb.-Nr. 7 ad Herrschaft Brem, zu Parje Nr. 15, BG. Feistritz. — 1. Feilb., Sami'sche Real., Klanc, 1300 fl., BG. Krainburg. — 1. Feilb., Mral'sche Real., Balovnik, 2332 fl., BG. Stein. — 1. Feilb., Humer'sche Real., Koflain, 1001 fl. 80 fr., BG. Stein. — Reliquat. der von Johann Gerne von Dob erkaufte Grobnik'schen Real. in Dob, BG. Sittich. — 3. Feilb., Kuslan'sche Real., Laase, BG. Planina. — 3. Feilb., Stupca'sche Real., Oberdorf, BG. Reifniz. — 1. Feilb., Jacja'sche Real., Jakobovic, 5430 fl., BG. Planina. — 1. Feilb., Hrdre'sche Real., Breg, 224 fl., BG. Sittich. — 1. Feilb., Kolar'sche Real., Senojetich, 1200 fl., BG. Senojetich.

Bei

## Josef Karinger

sind soeben folgende, eben fertig gestickte und montirte Gegenstände aus der Arbeit eingelangt:

Augenglas-Wischer, Arbeits-Körbe, Briefbeschwerer, Etagären; Brief-, Visit-, Cigarrentaschen; Garderobe-, Handtuch- und Schlüsselhalter, Komodkappchen, Notizbücher, Nadelkissen, Zündholz-Etuis, Portemonnaies, Klapp-Fußbänke, Uhrträger, Lampenteller, Lichtschirme, Noten- und Zeitungshalter etc. etc., von 1 bis 15 fl.

Das Neueste in feinen Galanterie-Waaren: Damen-Necessaire zu Frivolitäten-Arbeit, von 4 bis 12 fl.; Portmonnaies, Cigarren-, Brieftaschen-, Handschuh- und Sack-tuch-Kassetten, Schreib-Mappen, Schreib- und Feuerzeuge, Tabakbüchsen, Album zu 25 bis 200 Stück Bildern, zu 40 fr. bis 12 fl.; Jagd-, Reise- und Handtaschen.

Zu Antik-Holzwaare: Fächer, Schatullen, Thee-Kassetten, Schlüsselkasten, Visitenkarten-Teller, Rahmen, Arbeitskörbe, Lichtschirme, Schreib-Etuis, Lineale, Streicher etc. etc., von 1 bis 15 fl.

Completes Assortiment von Parfümerien von 10 fr. bis 3 fl.; Plaque- und Terracotta-Waaren; feinste Stahlwaaren in Messer und Scheeren etc. etc.

Sämmtliche Jagd- und Lade-Requisiten für Lescheur-Gewehre und Revolver aus der weltberühmten Fabrik Lepage in Sittich, die sich durch die Vorzüglichkeit der allgemeinen Zufriedenheit erfreuen; Jagdsessel von 3 bis 7 fl., Hirschfänger, Standhauer bis 7 fl., beste Patronen, Wischstücke mit Sezer, Kammerwischer, Kapsel-einführmaschinen etc.

Das Neueste in Meerschaum-Waare, Maler-, Zeichen- und Schreib-Requisiten, Farben, Reisszeuge, Briefpapier mit Buchstaben etc. Christbaumfenzehalter. Aufträge werden schnellstens besorgt und billigst berechnet.

Elegante Hemdbrust-Einsätze, Hemden, Damen-, Herren- und Knaben-Krägen und Manchetts, neueste Kravattmascherli u. Echarps, Hosenträger, Unterleibchen, Hosen, Jacken, Strümpfe, Wollunterröcke, schöne Mädchenseelenwärmer, Shawis, Slips, Chemisets, Mieder etc. etc. Ferner farbige und schwarze Seidenstoffe, Atlasse, Weiss- und Futterwaare, Ledertuche, alle Arten Spitzen, Bänder und Posamenterte empfiehlt zu billigsten Preisen

Vinc. Woschnagg,  
Laibach, Hauptplatz Nr. 237.  
(414-6)

## Russische Sardinien

pr. Faß, 70 bis 80 große Fische, 2 fl. Ural-Caviar, noch nicht so fein dagewesen, grau und grob, in Faßeln von 1 bis 10 Pfd., pr. Pfd. 2 fl. 80 fr.

Aalsische, marinirt, pr. Pfd. 65 fr. Sardinien de Nantes, 1/2 Dose 12 Fische 36 fr., 1/2 D. 20 F. 68 fr., 1/2 D. 50 F. fl. 1.50. Großes Lager aller möglichen frischen und marin. Fische, Austern etc., französischer und schweizer Käse, aller Gattungen Schinken, Würste und Pasteten, frischer und getrockneter Süßfrüchte, Rheinweine und Champagner, sowie Chartreuse und Veneditiner Riqueurs, alle Gattungen Crèmes, empfiehlt die alte, renommirte Spezerei andlung des

A. P. Exle in Wien,  
Stadt, Rothgasse, Fischhof Nr. 4 „zum Italiener.“  
Ausführliche Preiskourante gratis. (437-3)

### Witterung.

Laibach, 23. Dezember.

Gestern Nachmittags Regen, die ganze Nacht anhaltend. Heute Vormittags trübte, gegen Mittag Regen, Höhennebel. Wärme: Morgens 6 Uhr + 0.8°, Nachmittags 2 Uhr + 2.2° (1868 + 9.6°, 1867 - 5.0°). Barometer im fallen 321.99". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 0.3°, um 2.8° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 12.64".

In dem Hause Nr. 191 am Raan im ersten Stocke ist eine  
**Wohnung,**  
bestehend aus 5 Zimmern, einem Alkoven, Küche, Kammer und Speisekammer, dann einem Wein- und Holzkeller, zu Georgi 1870 zu vermieten. Anfrage im zweiten Stocke. (458)

## Neueste, schönste und eleganteste Weihnachts- & Neujahrs- Geschenke,

dann

### Dombola- und Schützenbeste

empfehlen die

### Galanteriewaaren-Handlung

## Petricić & Pirker

zu den billigsten Preisen. (452-3)

## Nyitrai & Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft,

☞ Pest, Josefsplatz Nr. 5, ☜

erlauben sich alle ihre p. t. Privat-Kunden und Geschäftsfreunde auf die in Oesterreich gesetzlich erlaubten, so überaus reich dotirten herzoglich

### Braunschweigischen 20 Thaler-Lose,

jährlich 4 Ziehungen,

1. Februar, 1. Mai, 1. August und 1. November,

mit Haupttreffern von

☞ 80.000, 40.000, 20.000 Thalern effektiv ☜  
in Silber

aufmerksam zu machen.

Von den ausserordentlichen Vortheilen, welche diese Lose dem Publikum bieten, durchdrungen und von der Ueberzeugung ausgehend, dass diese Lose, welche jetzt noch sehr billig sind und welche, wenn das Publikum nur einigermaßen auf dieselben aufmerksam gemacht wird, baldigst eine nicht unbedeutende Kurssteigerung erreichen dürften, haben wir uns entschlossen, auch von diesen Losen

## ☞ Gesellschafts-Spiele ☜ für 20 Theilnehmer auf 40 Lose

zu arrangiren. Als erste Rate sind 10 fl. und weitere 18 Raten à 5 fl. monatlich zu bezahlen. Bei Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer 2 Original-Lose.

☞ Unsere Ansicht wiederholend, dass diese Lose chestens bedeutend im Course steigen dürften, erlauben wir uns zum baldigen Einkauf respective zur Theilnahme an obigen Gesellschafts-Spielen höflichst einzuladen. Original-Lose verkaufen wir um 37 fl., einzelne auf Raten à 4 fl. per Monat.

☞ Auswärtige Aufträge effektuiren wir prompt auch gegen Nachnahme. Ziehungslisten senden wir gratis. (453-2)

## Ärztliche Empfehlung.

Die Stollwerck'schen Brustbonbons haben vor allen andern gegen Heiserkeit, Husten etc. empfohlenen Mitteln den ganz besondern Vorzug, daß sie, nur aus Zucker und Pflanzenästen bestehend, vom Körper leicht affiginiert werden und die Verdauung nicht stören. Sie werden nebenbei von Kindern und zarten Personen gerne und mit Erfolg genossen, wie ich mich selbst durch Versuche in dem unter meiner Leitung stehenden Hospital überzeugt habe.

Breslau, 21. Februar 1847.

Dr. Büchner, prakt. Arzt, Wundarzt etc.

Man findet die Stollwerck'schen Brustbonbons echt in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 30 Nkr. in Laibach bei G. J. Kraschowitz, in Villach bei Math. Fürst Sohn.

## Verstorbene.

Den 22. Dezember. Mathias Eorn, Knecht, alt 30 Jahre, im Zivilspital an Erschöpfung der Kräfte.

## Theater.

Heute: Maria Terefia und die Jesuiten, Schauspiel in 5 Akten.

Morgen und übermorgen bleibt die Bühne geschlossen.

Sonntag: Martha, Oper in 4 Akten.

## Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke.

Sieben angekommen eine große Partie

### Damen-Paletots und Jacken

in fein Pelz, Double und Palmerston mit Lionelbesatz, in Plüsch, Flokone, Velour, Boy, Ratin; Damen- und Mädchen-Sammet-, Seiden- und Filzhüte, Kapuchons, Schafwoll-Echarps, Krinolins, Rosshaar-Röcke, Chignons, Zöpfe, Blumen und Bänder.

### Herren- und Damen-

Hemden und Korsetten aus Leinwand, Shirting und Batmose, Duxer-Leibchen und Hosen, färbig und weiß, Gattien und Socken aller Größen, Tuchhandschuhe, Hosenträger, Krägen, Regenschirme etc. etc. Das Neueste und Geschmackvollste in Kravaten, Echarps, Lavalleres bei

**A. J. Fischer,**

Rundschafplatz Nr. 222.

(460-1)

## Geschäfts-Übernahme.

Indem ich mich beehre, die Übernahme des

## Porzellan-, Glas- und Spiegel-Geschäftes

**Franz Rössmann**

bekannt zu geben, erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich durch bedeutende Erweiterung des Warenlagers im Stande bin, alle Aufträge aufs prompteste auszuführen.

Besondere Beachtung verdient mein

### grosses Magazin

wasserleits im neuen Rössmann'schen Hause Nr. 242, vis-à-vis dem Theater, dessen Reichhaltigkeit in allen erdenklichen Glas-, Porzellan- und Steingutwaren, Luster, Ampeln, Spiegeln und Petroleum-Lampen jeden Wunsch befriedigen dürfte. (450-4)

Zu

## Weihnachts- & Neujahrs-Geschenken

wäre namentlich mein großartiges Lager von

### Oelgemälden

mit prachtvollen Rahmen, ferner eine große Auswahl von zierlichen Nippgegenständen aus Porzellan zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

**Adolf Zeschko.**

Hauptplatz Nr. 7.

Adolf Zeschko, vormals Franz Rössmann.

Adolf Zeschko, vormals Franz Rössmann.

## Laibachs

### billigste Einkaufsquelle.

Besonders mache ich auf mein großes Lager in Fächern, Albums, Portemonnaies, Zigarrentaschen mit und ohne Stiderei aufmerksam.

### Steinpasta - Gegenstände,

als: Giras, Reh-, Gems-, Bären-, Wolf-, Fuchs-, Hasenköpfe, Kleiderrechen, Gewehrhasen, Schreibzeuge mit echten Ge- weiben und Eberzähnen, empfehle besonders als Geschenk für Jagd- liebhaber.

Ferner halte bestens empfohlen: Trauben-Parfums in Körben von 30 fr. bis 5 fl. — Reise-Schreibzeuge, Zigarren-, Aschen-, Zahnstocher-Träger, Visitenkartenkörbe, Opern-Gläser, Farbenkästchen von 3 fr. bis 4 fl. — Reisszeuge von 1 fl. bis 7 fl. — Brief- und Schreibpapier, Couverts weiß, blau, färbig; feinstes Siegelhack mit Wohlgeruch.

## Spielwaaren

in noch nie dagewesener Auswahl zu Spottpreisen

Puppen von 10, 15, 20 fr. bis 8 fl. per Stück, auch Mama und Papa rufend. Mechan. Figuren, Schiffe, Gesellschafts-Spiele, Fröbel'sche Spiele, Glocke und Hammer, Lotto etc. (456-4)

Schreibmappen mit und ohne Einrichtung von 50 fr. bis 5 fl. Nähtische, Necessaires in Album-, Koffer- und Schatullen-Form.

## Christbaum-Verzierungen.

## SPIELWAAREN ENGLÄUBLICH BILLIG



Weihnachts- & Neujahr Geschenke

Käse	Seifen
Zahnbürsten	Parfümeria
Medaillons	Braceletten
Uherschneire	und Ketten
Spiel Tassen	Schnachbratt
Album's und	Schreibmappen
Portmonais	Zigarrentaschen
Handschuh	Schmuck Cassellen
Toilette	Chart allen
Bauch	Requisiten
Carniol und	Stahl Schmuck
Herren & Damen	Kriegen Manschetten
Holz & Seiden	Fächer

**KRASCHOVITZ**  
Brieffaubs  
LAIBACH